



## **Konzept der Kindertagesstätte Zwergnase e. V.**

Kindertagesstätte Zwergnase e. V.

Rheidter-Straße 5

53844 Troisdorf

Telefon: 02241 404 333

Internet: [www.kita-zwergnase.de](http://www.kita-zwergnase.de)

„Ich vergleiche nie ein Kind mit einem anderen, sondern immer nur jedes Kind mit ihm selbst.“

Johann Heinrich Pestalozzi, Schweizer Pädagoge (1746 – 1827)

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich  
zu offenbaren.“

Maria Montessori, italienische Ärztin und Pädagogin (1870 – 1952)

„In jedem ist etwas Kostbares, das in keinem anderen ist.“

Martin Buber, jüdischer Religionsphilosoph (1878 – 1965)

Wir stellen ihnen unser Konzept vor, sodass sie mehr über unsere Einrichtung erfahren. Sie hat zum Ziel, unsere Arbeit transparent, übersichtlich und nachvollziehbar zu machen.

Ebendiese Konzeption ist für uns und für sie Leitfaden und Orientierungshilfe. Unsere Grundhaltung und Arbeitsweise ist darin festgelegt. Sie gibt ihnen die Möglichkeit sich mit unserer pädagogischen Arbeit und unseren Zielen auseinanderzusetzen.



## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. Der Verein</b>	<b>3</b>
<b>2. Öffnungszeiten</b>	<b>3</b>
<b>2.1 Schließzeiten</b>	<b>3</b>
<b>2.2 Platzangebot</b>	<b>3</b>
<b>2.3 Unsere pädagogische Mitarbeiterinnen</b>	<b>3</b>
<b>2.4 Räumlichkeiten</b>	<b>4</b>
<b>3. Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) – zentrale gesetzliche Grundlagen</b>	<b>4</b>
<b>4. Unser Menschenbild</b>	<b>6</b>
<b>4.1 Unser Bild vom Kind</b>	<b>6</b>
<b>4.2 Die Rechte des Kindes</b>	<b>7</b>
<b>5. Die pädagogische Arbeit</b>	<b>10</b>
<b>5.1 Unser Bildungsverständnis</b>	<b>10</b>
<b>5.2 Die Bildungsformen</b>	<b>12</b>
<b>5.3 Bildungsbereiche</b>	<b>14</b>
<b>5.4 Unser pädagogischer Ansatz</b>	<b>19</b>
<b>5.5 Unsere Bildungsziele</b>	<b>20</b>
<b>5.6 Unsere Rolle als Erzieherin</b>	<b>22</b>
<b>5.7 Unser Erziehungsstil</b>	<b>23</b>
<b>6. Die Eingewöhnung</b>	<b>24</b>
<b>6.1 Theoretischer Hintergrund</b>	<b>24</b>
<b>6.2 Praktische Umsetzung</b>	<b>25</b>
<b>6.3 Was soll die Kindertagesstätte den Eltern bieten?</b>	<b>25</b>
<b>7. Ein Tag in unserer Kindertagesstätte</b>	<b>26</b>
<b>8. Bedeutsamkeit von Gesundheit und Ernährung</b>	<b>27</b>
<b>9. Vorbereitung auf die Schule</b>	<b>28</b>
<b>10. Zusammenarbeit mit den Eltern</b>	<b>29</b>
<b>11. Zusammenarbeit im Team</b>	<b>30</b>
<b>11.1 Zusammenarbeit mit dem Träger</b>	<b>31</b>
<b>12. Ausblick</b>	<b>32</b>



## 1. Der Verein

Die Elterninitiative ist ein eingetragener Verein, der seine Rechte und Pflichten in Anlehnung an das Kindertagesstättengesetz über die Satzung festgelegt hat. Alle Eltern, deren Kinder die Kindertagesstätte besuchen, sind Mitglieder. Durch die Mitgliedschaft haben die Eltern ein Mitbestimmungsrecht über die Mitgliederversammlung. Die Mitgliederversammlung wählt aus der Elternschaft den Vorstand. Der Vorstand leitet die Geschäfte und trifft sich einmal im Monat zur Vorstandssitzung, an der auch die Leiterin der Kindertagesstätte teilnimmt.

## 2. Öffnungszeiten

**Montag bis Donnerstag:** 7.15 – 16.30 Uhr

**Freitag:** 7.30 – 15.30 Uhr

### 2.1 Schließzeiten

**Ostern:** Die zweite Woche der Osterferien

**Sommer:** Die letzten 3 Wochen der Schulsommerferien

**Weihnachten:** Zwischen Weihnachten und Neujahr

**Sonstige Schließzeiten:** nur in Rücksprache mit den Eltern und dem Vorstand

### 2.2 Platzangebot

**1. Gruppe:** 10 Plätze für Kinder von 0 – 3 Jahren in einer Tagesstättengruppe

**2. Gruppe:** 10 Plätze für Kinder von 3 – 6 Jahren in einer Tagesstättengruppe

### 2.3 Unsere pädagogische Mitarbeiterinnen

Unser Team setzt sich zusammen aus:

- 1 Leiterin
- 1 Erzieherin (stellv. Leiterin)
- 1 Erzieherin
- 2 Ergänzungskräfte
- 1 Köchin
- 1 Reinigungskraft



## **2.4 Räumlichkeiten**

Die Elterninitiative „Zwerngase“ ist in einem umgebauten Zweifamilienhaus untergebracht, welches in einer ruhigen Wohnlage am Rande von Troisdorf-Eschmar liegt.

Neben ausgebauten Spielräumen, die den Bedürfnissen der Kinder entsprechen, gibt es Ruhe- und Schlafzimmer, einen ausgebauten Dachboden, kindgerecht eingerichtete Sanitärbereiche und eine Küche, in der das gemeinsame Essen zubereitet wird. Des Weiteren ist ein Spielraum mit einer Wickelvorrichtung ausgestattet.

Der große Garten und die Terrasse warten mit Kletterbäumen, Sandkasten, Rutsche, Schaukel, Tunnel, Wasserbahn und großer Rasenfläche auf.

## **3. Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) – zentrale gesetzliche Grundlagen**

Die Kindertagesstätte unterliegt den gesetzlichen Bestimmungen des Kinderbildungsgesetzes vom 30. Oktober 2007 und berücksichtigt diese in der Aufzeichnung und der Verwirklichung des pädagogischen Konzeptes.

Einzelne wichtige Ausführungen werden nachfolgend wiedergegeben.

Das Kinderbildungsgesetz beinhaltet, dass jedes Kind einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit hat. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Die Kindertageseinrichtung ergänzt die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützt die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages (vgl. § 2 Allgemeine Grundsätze).

Kindertageseinrichtungen haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag. Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere bei Fragen zur Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtung. Dies setzt einen regelmäßigen Dialog mit den Eltern voraus. Des Weiteren sind die erzieherischen Entscheidungen der Eltern zu achten (vgl. § 3 Aufgaben und Ziele)

Die Mitarbeiter der Kindertageseinrichtung arbeiten mit den Eltern bei der Förderung der Kinder partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. (Vgl. § 9 Zusammenarbeit mit den Eltern)

Bei der Aufnahme in die Tageseinrichtung ist der Nachweis über eine altersentsprechend durchgeführte Gesundheitsvorsorgeuntersuchung des Kindes durch Vorlage des Vorsorgeun-



tersuchungsheftes für Kinder oder einer entsprechenden ärztlichen Bescheinigung zu erbringen (vgl. § 10 Gesundheitsvorsorge)

Die Eltern sind verpflichtet, dem Träger der Tageseinrichtung für Kinder zur Erfüllung von Aufgaben nach dem KiBiz folgende Daten mitzuteilen:

1. Name und Vorname des Kindes
2. Geburtsdatum
3. Geschlecht
4. Staatsangehörigkeit
5. Familiensprache
6. Namen, Vornamen und Anschriften der Eltern

Der Träger hat die Eltern auf diese Mitteilungspflichten hinzuweisen. Gespeicherte Daten dürfen nur denjenigen Personen zugänglich gemacht werden, die diese zur Erfüllung der Aufgaben nach dem Kinderbildungsgesetz benötigen (vgl. § 12 Datenerhebung und –verarbeitung).

Kindertageseinrichtungen führen die Bildung, Erziehung und Betreuung nach einem eigenen träger- oder einrichtungsspezifischen pädagogischem Konzept durch.

Die Bildungs- und Erziehungsarbeit hat zum Ziel, das Kind (unter Beachtung der Grundsätze von Artikel 7 der Landesverfassung NRW) in seiner Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern. Es soll zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz befähigt und in seiner interkulturellen Kompetenz gestärkt werden. Die pädagogische Arbeit hat den Zweck die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen.

Das Bildungskonzept der Einrichtung soll so gestaltet sein, dass die individuelle Bildungsförderung die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Eltern berücksichtigt und unabhängig von der sozialen Situation der Kinder sichergestellt ist. Die pädagogischen Mitarbeiter sollen die Eltern über die Ergebnisse regelmäßig unterrichten.

Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Einrichtung ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit.

Die Entwicklung des Kindes wird beobachtet und regelmäßig dokumentiert. Die Bildungsdokumentation setzt die schriftliche Zustimmung der Eltern voraus.

Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört die kontinuierliche Förderung der Sprache des Kindes. Das pädagogische Konzept muss Ausführungen zur Sprachförderung enthalten. Verfügt ein Kind nicht in altersgemäß üblichem Umfang über deutsche Sprachkenntnisse, hat die Kindertageseinrichtung dafür Sorge zu tragen, dass es eine zusätzliche Sprachför-



derung erhält. Nimmt ein Kind an zusätzlichen Sprachfördermaßnahmen teil, hat die Tageseinrichtung auf Wunsch der Eltern die Teilnahme zu bescheinigen (vgl. § 13 Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit)

Die Kindertageseinrichtung arbeitet mit der Schule in Wahrnehmung einer gemeinsamen Verantwortung für die beständige Förderung des Kindes und seinen Übergang in die Grundschule zusammen.

Zur Durchführung der Feststellung des Sprachstandes nach § 36 Abs. 2 Schulgesetz erhebt der Träger der Tageseinrichtung bei den Eltern, deren Kinder zur Teilnahme an der Sprachstandsfeststellung verpflichtet sind, die entsprechenden Daten und übermittelt sie an das entsprechende Schulamt (vgl. § 14 Zusammenarbeit mit der Grundschule).

#### **4. Unser Menschenbild**

Wir erkennen die prinzipielle und individuelle Entwicklungsfähigkeit eines jeden an. Für uns gilt Gleichwertigkeit für alle Menschen, unabhängig von Beeinträchtigungen. Der Mensch mit seinen Stärken und Schwächen wird mit Respekt und Achtung behandelt.

##### **4.1 Unser Bild vom Kind**

„Ich werde kein Kind zu etwas anderem umformen, als es ist.“ J. Korczak

Ein Kind ist bereits von Geburt an mit allen Kompetenzen ausgestattet, die es für seine Weiterentwicklung braucht und die es von Geburt an aktiv nutzt.

Dementsprechend sehen wir das Kind „als Akteur seiner Entwicklung“ an (vgl. Kautter, Klein et al. 1998). Das bedeutet für uns, dass das Kind selbst enorme Entwicklungsarbeit leistet. Entwicklung entsteht durch Neugier, Lernfreude, Selbstorganisation und Selbstgestaltung spontaner Tätigkeit. Diese Neugier, dieses forschende Lernen wird von uns als ein Bildungspotenzial des Kindes anerkannt und weiter gefördert.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, das Erwachen der kindlichen Persönlichkeit in all ihren Facetten zu begleiten, für einen geschützten Rahmen zu sorgen und durch pädagogische Angebote schlummernde Fähigkeiten zu aktivieren und hervorzurufen. Wir betrachten uns selbst als Lernende, die sich mit den Kindern gemeinsam auf den Weg begeben.

Zu unseren Grundsätzen gehört die Achtung vor der Individualität jedes Kindes. Jedes Kind ist einzigartig. Kinder sind eigenständige Individuen. Sie sind aktiv und entwickeln sich nach individuellen Gesetzmäßigkeiten. Kinder sind neugierig und befinden sich im ständigen Austausch



mit ihrer Umwelt – mit Menschen, Dingen, Situationen. Im Dialog mit diesen entfalten sie ihre Identität.

Die kindliche Selbstbildung, und damit auch die Entwicklung erfolgt immer in Bezug zur sozialen (Bezugspersonen, Spielpartner, ...) und sachlichen (Materialerfahrungen, Raumerfahrungen, ...) Umwelt. Selbstbildung meint hier, dass das Kind durch eigene Erfahrungen auch eigene Bedeutungen entwickeln muss. Nur das Kind selbst kann sich ein Bild von der Welt machen.

#### **4.2 Rechte des Kindes**

Kinder haben das Anrecht, als eigenständige Persönlichkeiten mit Rechten anerkannt zu werden. Sie sind aktiv daran beteiligt, ihre Identität, Autonomie und Kompetenz auszubilden. Jedes einzelne Kind verfügt über Fähigkeiten und Leistungsvermögen von ungeheurer Vielfalt und Lebendigkeit.

Unsere Kindertagesstätte will Kindern von 0,4 bis 6 Jahre den Raum geben ihre individuellen Fähigkeiten zu verwirklichen und zu erweitern, soziale Kompetenzen weiterzuentwickeln, von anderen Affektivität und Vertrauen zu empfangen, Freude am Lernen zu empfinden und die eigenen Lernbedürfnisse zu befriedigen. Damit dies gelingen kann, bauen wir eine stabile Beziehung zu den Kindern auf. Die Kinder sollen erleben, dass wir bereit sind, ihnen zu helfen und ihnen einen Vorschuss an Vertrauen und Erfahrung geben.

Einige für uns bedeutsame Rechte der Kinder und was wir tun, um diese im Alltag umzusetzen, werden nachfolgend näher ausgeführt.

#### **Jedes Kind hat das Recht auf aktive, positive Zuwendung und Wärme**

Grundlage für dieses Recht bildet die bedingungslose Annahme des Kindes in seinem Wesen und der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu ihm.

So ist es uns wichtig, dass das Kind schon am Morgen positive Aufmerksamkeit durch persönliche Zuwendung und Begrüßung mit seinem Namen erfährt. Entsprechend seinem individuellem Bedürfnis und seiner Gefühlslage erfährt das Kind Zuwendung und körperliche Nähe.

Ein Kind, das aufgrund eines Konfliktes aufgebracht und wütend ist, erfährt auch Zuwendung (Halt/ Sicherheit) von uns, um mit ihm die Situation durchzustehen und es in seiner Notlage nicht allein zu lassen.

Zuwendung und Wärme, Zuhören und Gespräche geben dem Kind die Möglichkeit eigene Gefühle, sowohl Positive als auch Negative, zu erspüren und auszudrücken.



### **Jedes Kind hat das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess und in seinem eigenen Tempo**

Jedes Kind entwickelt sich individuell, im Ablauf ebenso wie in der Geschwindigkeit. Darüber hinaus ist das Kind kein Gefäß, das man mit beliebigen Inhalten füllen kann. Der Bedeutung des kindlichen Lernens liegt nicht im Endprodukt, sondern im Lernprozess selbst. Umwege und Enttäuschungen gehören ebenso zu den Lernerfahrungen wie Erfolg. Das Kind bestimmt selbst nach eigenem Plan und eigenen Entwürfen, was es aufnimmt und verarbeitet. Es kann nur das aufnehmen, was ihm sein Entwicklungsstand ermöglicht. Jedes Kind ist in seiner Einmaligkeit zu sehen und nicht im Vergleich mit anderen zu bewerten.

In seiner Entwicklung geht es nicht nur darum, was es, sondern vielmehr auch, wie es lernt. Der Lernprozess an sich motiviert das Kind und nicht das vom Erwachsenen gewünschte Ergebnis. Durch Verständnis und emotionale Zuwendung schaffen wir die Grundlage dafür, dass das Kind immer wieder neue Brücken zwischen dem bereits Gelernten und Neuem aufbaut.

### **Jedes Kind hat das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist**

Jedes Kind ist anders, hat eine eigene Identität, besondere Fähigkeiten, Stärken und Schwächen, Vorlieben und Abneigungen, individuelle Bedürfnisse und eine eigene Ästhetik. Jedes Kind hat das Recht darauf mit seinen Eigenarten, so akzeptiert zu werden, wie es ist. Jedes Kind soll spüren, dass es in Bezug auf seine Person kein richtig oder falsch gibt und auch kein normal oder unnormal.

### **Jedes Kind hat das Recht vielfältige Erfahrungen zu machen**

Das Kind agiert selbsttätig, indem es sich frei bewegt und entscheiden kann. Räume und Materialien (vorbereitete Umgebung – M. Montessori) regen zum Spielen, Forschen, Erkunden und selbstständigem Tätigwerden an. Das Kind lernt durch Erfolge und Misserfolge. Es wird dadurch angeregt, nach anderen Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Wir Erwachsenen stehen dem Kind als Begleitung zur Verfügung, geben Anregungen, korrigieren es aber nicht.

### **Jedes Kind hat das Recht auf Unterstützung und Vertrauen in Konfliktsituationen**

In der Zeit, die ein Kind in der Kindertageseinrichtung verbringt, ist es alltäglich, dass es zu Konflikten und Auseinandersetzungen kommt, ob unter Kindern oder zwischen einem Erwachsenen und einem Kind.





Das Kind erwartet immer wieder eine Antwort auf seinen Konflikt und eine Lösung für sein Problem. Dafür braucht es eine angemessene Unterstützung durch den Erwachsenen. Diese Hilfestellung erfährt das Kind durch Halten und Zumuten. "Halten" bedeutet, dass wir durch unsere Verhaltensweisen unsere Unterstützung, unser Vertrauen und unsere Zuneigung zum Ausdruck bringen und diese dem Kind vermitteln. Wir geben dem Kind dadurch emotionale Stütze. "Zumuten" verstehen wir als bedächtiges Abschätzen darüber, was das Kind als Problemlösung verwenden kann. Dies beinhaltet:

- Wir deuten dem Kind die aktuelle Situation, um hierdurch den Realitätsbezug zu verbessern.
- Wir übernehmen Hilfs-Ich-Funktionen, d. h., wir übernehmen Tätigkeiten, die für das Kind zur Aufgabenbewältigung beitragen.
- Wir konfrontieren das Kind mit der Realität.
- Das Kind erhält die Gelegenheit zur Wiedergutmachung. Durch die Wiedergutmachung werden beim Kind nicht die Gefühle von Ohnmacht erzeugt, sondern es wird dem Kind eröffnet, sich von seinen Schuldgefühlen zu entlasten. Die Gelegenheit der Wiedergutmachung führt zur Fähigkeit der Besorgnis, d. h., das Kind kann Verantwortung für sein Verhalten übernehmen. (Moral entwickelt sich zum Teil des Selbst.)

### **Jedes Kind hat das Recht auf Ruhe und Rückzug**

Wir Erwachsenen akzeptieren, wenn Kinder sich von uns oder anderen Kindern abgrenzen und eingerichtete Rückzugsmöglichkeiten nutzen.

### **Jedes Kind hat das Recht aus eigenen Erfahrungen zu lernen und dabei auch Fehler zu machen**

Um diesem Recht Rechnung zu tragen, sollen kindliche Bedürfnisse, wie toben, lärmern, schmieren und matschen, so wenig wie möglich eingeschränkt werden.

Wir Erwachsenen müssen den Kindern Freiräume schaffen, in denen sie ihre Fantasie und Kreativität ausleben können, in denen sie forschen und experimentieren können, in denen sie lernen mit Gefahren umzugehen und dabei die Konsequenzen ihres Handelns erfahren.



## **Jedes Kind hat das Recht auf engagierte, menschliche aber nicht auf perfekte Erwachsene**

Die Kinder erleben uns Erwachsene immer wieder als zuverlässige, verstehende und einfühlsame Bezugspersonen. Das gibt ihnen die Sicherheit, sich mit uns auf gleichwertiger Ebene auseinandersetzen zu dürfen. Dennoch sind wir nicht perfekt und unfehlbar. Wir sind Menschen und Menschen begehen Fehler. Wichtig ist uns, unsere "Fehlritte" zu erkennen und diese gegenüber den Kindern einzugestehen.

Jedes Kind hat ein Recht auf ausreichend Zeit zum Spielen und darauf sich seine Spielgefährten selbst aussuchen zu dürfen. Ferner haben die Kinder ein Recht auf Gemeinschaft und Solidarität.

Jedwedes Recht hat seine Grenzen dort, wo andere Individuen gefährdet, verletzt, in ihren Rechten beschnitten werden oder wo ein Kind sich selbst in Gefahr bringt.

## **5. Die pädagogische Arbeit**

### **5.1 Unser Bildungsverständnis**

#### **Erleben – Denken - Handeln**

Der Elementarbereich ist ein eigener Bildungsbereich, der sich am kindlichen Bildungsbedarf orientiert. Frühkindliche Bildung ist in erster Linie Selbstbildung.

#### **Wir unterscheiden Bildung aus erster und aus zweiter Hand.**

Bildung aus erster Hand bedeutet, ein Lernen aus eigenen Erfahrungen, Wahrnehmungen, Gefühlen, Überlegungen und Entscheidungen heraus, aus dem, was wahrgenommen, geordnet, in Bilder gefasst und darauf in Sprache übersetzt wird. Wir sprechen von den Selbstbildungspotenzialen des Kindes.

Bildung aus zweiter Hand meint ein Lernen als Übernahme von dem, was einem erzählt wird. Geht von Bildung und Lernprozessen aus, die von uns unterstützt, gestaltet und angeleitet werden. Wir unterstützen den kindlichen Forscherdrang und fordern ihn heraus.

Beide Bildungsformen haben eine grundlegende bestimmende Relevanz für unsere Arbeit.



Durch Beobachtung und Dokumentation nehmen wir die Bildungsprozesse des Kindes in den Blick und orientieren unsere pädagogische Arbeit an dem Bildungsbedarf und den Bildungsbedürfnissen eines jeden Kindes.

Unser Bildungsverständnis umfasst:

- Frühkindliche Bildung beruht auf Beziehungen
- Verständnis für nonverbale und verbale Kommunikation (Körpersprache)
- Lernen durch Nachahmung
- Respektieren individueller, geschlechtlicher, sozialer und kultureller Herkunft
- Interessante Impulse setzen, soziale Unterstützung geben
- Sachliche Herausforderung bieten
- Möglichkeiten sinnlicher Erfahrungen anbieten
- Bildung der Fern- und Körpersinne (Augen, Ohren, Nase, Wahrnehmung des Körpers, emotionale Wahrnehmung)
- Die vielseitige Ausschöpfung aller Entwicklungspotenziale (als ganzheitlichen Prozess)

*„Bilden heißt, sich bilden..., das Kind kann nicht gebildet werden,  
bilden muss man sich selbst.“  
(Hartmut von Hentig)*

## 5.2 Die Bildungsformen

Viele verschiedene Bildungsformen haben nebeneinander ihren Platz in unserer Kindertagesstätte.

### Das Freispiel

Das Spiel bedeutet für uns, die angemessene Form kindlicher Auseinandersetzung mit der Welt. Im Spiel verarbeiten Kinder ihre Eindrücke, gestalten sie neu, entwickeln Fähigkeiten und Fertigkeiten, zeigen Eigeninitiative, konzentrieren sich und kooperieren miteinander.



Während des Freispiels können die Kinder:

- Spielmaterial auswählen
- Spielpartner auswählen
- die Spieldauer selbst bestimmen
- soziales Verhalten üben
- Konzentration und Ausdauer üben
- ihre Fantasie ausleben
- Erfahrungen mit unterschiedlichen Materialien machen

Während des Freispiels haben wir die Möglichkeit, die gesamte Gruppe und das einzelne Kind zu beobachten, um die speziellen Interessen der Kinder oder das, was sie gegenwärtig beschäftigt, zu erkennen. Diese Informationen dienen u. a. der Dokumentation.

### **Der Stuhlkreis**

Der Stuhlkreis bietet Raum für ein gemeinsames Treffen aller Kinder. Hier wird zusammen gespielt und gesungen, Geburtstag gefeiert.

Durch gemeinsame Gespräche werden in kleinen Schritten Regeln der Demokratie erlernt und angewandt. Die Kinder versuchen ihre Vorstellungen zu formulieren, es werden gemeinsam Regeln vereinbart, Aktivitäten und Projekte besprochen usw. (Partizipation).

Die gemeinsamen Aktivitäten im Stuhlkreis stärken das Gruppengefühl. Der Stuhlkreis ist ein Orientierungspunkt im Tagesablauf und gibt den Kindern ein Gefühl von Sicherheit.

### **Die Projektarbeit**

Projektarbeit erfordert ein intensives Beobachten der Kindergruppe, um herauszufinden, wo ihre Vorlieben und Interessen liegen und was die Kinder momentan beschäftigt. In einer Gesprächsrunde mit den Kindern werden viele Eindrücke aus unterschiedlichen Situationen und Blickwinkeln gesammelt. Wir bringen diese Ideensammlung in eine flexible Planung und berücksichtigen dabei sowohl die verschiedenen Bildungsbereiche als auch den äußeren Rahmen (Material, Raum, Zeit etc.). Wir beobachten und begleiten das Projekt, wir stellen Fragen, geben Anregungen und ermöglichen jedem Kind eine Auseinandersetzung mit dem Thema nach seinen eigenen Möglichkeiten und Erfahrungen. Wir geben genügend Raum für spontane, sich während der Arbeit neu entwickelnde Ideen.

### **Die Kleingruppenarbeit**

Nach Interesse und Entwicklungsstand wird die Kindergruppe unterteilt, um intensives Arbeiten an einem Thema zu ermöglichen. Die Kleingruppenarbeit erleichtert es einzelnen Kindern, bes-



ser zu Wort zu kommen, entspanntes und konzentriertes Arbeiten ist möglich, individuelle Fähigkeiten können besser genutzt werden und einzelne Kinder können individueller unterstützt werden.

## **Das Außengelände**

Bewegung ist ein eigener, grundlegender Bildungsbereich und nimmt einen hohen Stellenwert in unserer Einrichtung ein. Neben Bewegungserfahrungen im Raum bietet das Außengelände viele Möglichkeiten, um Sinnes- und Körpererfahrungen zu machen. Um verschiedene Erfahrungen machen zu können, gibt es Außenspielgeräte (Schaukel, Wippe, Kletterbaum, Wasserbahn, Hügel mit Brücke, Sandkasten, Tipi) und es stehen Alltagsmaterialien (Eimer, Schaufel, Schubkarre etc.), Naturmaterialien (Steine, Holz etc.), Sportgeräte (Bälle, Seile, Reifen etc.) sowie Fahrzeuge zur Verfügung.

## **5.3 Bildungsbereiche**

Unserer Bildungsarbeit liegt ein „reiches Bild vom Kind“ zugrunde (Reggio-Pädagogik). Im Tages- und Jahresablauf berücksichtigen wir die in der Bildungsvereinbarung NRW genannten vier Bildungsbereiche.

- Bewegung
- Spielen und Gestalten, Medien
- Sprache(n)
- Natur und kulturelle Umwelt(en)

Die Darstellung der Bildungsbereiche sollen nicht als abgegrenzte Fachgebiete verstanden werden. Sie dienen als Orientierung, welche Themen berücksichtigt werden. Bildungsarbeit ist immer übergreifend. Aus diesem Grund wird der Bildungsbereich Musik nicht ausdrücklich benannt, da er alle Bildungsbereiche berührt.

Genauso durchzieht ein ganzheitliches Verständnis von Lernen alle vier Bildungsbereiche:

- Lernen mit allen Sinnen
- Lernen durch Erfahrung und eigenes Tun
- Lernen in sozialen Kontexten
- Kinder konstruieren sich ihre eigene Weltsicht



Die Bildung in unserer Tageseinrichtung soll eine Grundlage für lebenslanges Lernen sein. Dabei geht die elementare Bildung von dem offenen Bildungsplan mit den vorgenannten Bildungsbereichen aus. Sie werden im einzelnen wie folgt beschrieben:

### **1. Bildungsbereich - Körper und Bewegung**

Bewegung vermittelt die grundlegenden Orientierungen im Raum, im Körper und beim Handeln. Somit steht in diesem Bildungsbereich die Entwicklung des Körperbewusstseins der Kinder im Mittelpunkt. Die kindliche Aneignung der Welt ist auf Körpererfahrung angewiesen. Diese ist die Basis und der Motor für die Integration der verschiedenen Sinnesbereiche.

Die motorische Entfaltung ist eine elementare Voraussetzung für die geistigen, sozialen und sprachlichen Entwicklungsschritte der Kinder.

Hinsichtlich der gesundheitlichen Bedeutung von Bewegung und der Tatsache, dass Bewegung eine grundlegende Form des Denkens ist, brauchen Kinder früh Angebote, sich z. B. auf schiefen Ebenen, gestuften Podesten zu bewegen, zwischen schnellen und langsamen Bewegungen immer wieder zu wechseln, zu springen, zu schwingen oder im Rhythmus von Musik ihre Bewegungen zu koordinieren.

### **2. Bildungsbereich – Spielen und Gestalten, Medien**

Da das Spiel das wichtigste Lernfeld der frühen Kindheit ist, stellen wir den Kindern hierfür ausreichend Zeit zur Verfügung.

Im Spiel gebrauchen Kinder alle Formen körperlich-sinnlicher Erfahrung, sprachlichen Denkens, bildhafter Vorstellungen und eigener Fantasien sowie des sozialen Austauschs und der Verständigung. Kinder entwickeln emotionale Fähigkeiten im Spiel. Wir Erwachsenen können uns zeitweilig am Spiel beteiligen. Wir können unsere vielfältigen Wahrnehmungen und Handlungsalternativen im Rahmen gegenseitiger Verständigung anbieten.

So wie Kinder aus eigenem Antrieb spielen, haben sie ein natürliches Bedürfnis zu gestalten. Das Spektrum an Gestaltungsformen ist vielfältig. Es kann bildhaft, plastisch, musikalisch-rhythmisch, bewegungsmäßig, sprachlich oder szenisch sein. Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse. Eine intensive Wahrnehmung, ein sinnliches Erkunden sowie alle kreativen Tätigkeiten von Kindern sind eng mit dem Verstehen der Welt verbunden.

Kinder sind in wachsendem Maße Medien wie Fernsehen, Film und Computer ausgesetzt. So wie Kinder das Sprechen, Gestalten u. a. m. erlernen, müssen sie für den sinnvollen Umgang mit Medien sensibilisiert werden.



### 3. Bildungsbereich – Sprache

Sprache ist sowohl ein individueller wie auch dialogischer und sozialer Prozess. Sprechenernen beginnt über die Wahrnehmung. Kinder lernen, Laute zu unterscheiden sowie Wörter und Sätze als Einheiten zu begreifen. Sie lernen die spezifischen Klänge, Rhythmen, Satz- und Sprachmelodien der Sprache.

Sprechen heißt: Eigene Gedanken aussprechen. In unserer Kindertagesstätte geht es darum, dass Kinder die Möglichkeit haben, ihr eigenes Denken sinnvoll und differenziert ausdrücken zu können. Spielen und Sprechen gehören zusammen. Sprache erklärt die Welt und Umwelt und ist ein Mittel zur Verständigung.

Bei Kindern mit Migrationshintergrund steht die Muttersprache im Zentrum, damit dann die deutsche Sprache als Fremdsprache kontinuierlich in das Alltagsgeschehen eingebunden werden kann.

Kinder finden bei uns ein Experimentierfeld, auf dem sie das Instrument der Sprache ausprobieren können. Nach der gesprochenen Sprache rückt zunehmend die geschriebene Sprache ins Interessenfeld der Kinder. Es geht darum, die Welt der Schriftzeichen und ihre unterschiedliche Lesbarkeit zu entdecken. Zentraler Bestandteil sprachlicher Bildung sind kindliche Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl- und Schriftkultur (*literacy*).

Die Bedeutsamkeit der Welt der Sprache möchten wir an dieser Stelle noch etwas genauer ausführen.

Sprache ist Bestandteil unseres Lebens. Wir reden den ganzen Tag, bei Tisch, beim Spielen, beim Basteln und beim Lesen, beim Wickeln, beim Kommen und Gehen miteinander.

Kinder lernen auch das Sprechen durch Hören und Nachahmung. Sie üben, indem sie neue Wörter und Sätze beim Sprechen immer wieder einsetzen. Je mehr das Kind zum aktiven Sprechen aufgefordert und herausgefordert wird, desto größer wird der Sprachschatz sein. Wir machen Spiele, die zum Sprechen, Zuhören, Fragen, Erklären und Mitteilen anregen. Die Kinder reden miteinander, stellen Fragen und suchen nach Antworten. Sie äußern ihre eigene Meinung und hören einander zu. Dabei erlernen sie eine Sprachsensibilität für den richtigen Gebrauch der Wörter, auch für ihre Kommunikation mit anderen. Bilderbuchbetrachtungen gehören zu den wirksamsten Formen der Sprachförderung. Wird diese Betrachtung als Dialog gestaltet, eröffnet sie dem Kind besonders vielfältige Lernchancen. Sie enthält eine Vielzahl von Dingen und Ereignissen, die Kinder in Bild und Gespräch kennen lernen können, und dient damit auch der Wortschatzerweiterung. Sprache ist nicht nur das gesprochene Wort – Sprache ist Kommunikation.

Darüber hinaus arbeiten wir in unserer Einrichtung mit dem Sprachprogramm Kon-Lab, das die o. g. Aspekte von Sprache eingehend berücksichtigt.



*„Ein Kind, das ein Wort nicht kennt,  
ist ein Gedanke, den es nicht denken kann.“  
(Unbekannter Verfasser)*

#### **4. Bildungsbereich – Natur und kulturelle Umwelt(en)**

Das alltägliche Umfeld ist der Raum, der für das Kind die Welt bedeutet. Das alltägliche Lebensumfeld wird vom Kind nicht getrennt nach Natur und Kultur erlebt. Beziehungen zur Natur umfassen alle Formen des Umgangs mit Umwelt(en) und in Umwelt(en) in den Bereichen des Landes, des Wassers, der Luft und des Weltalls (ganzheitlich, mit allen Sinnen wahrnehmen, sammeln, forschen, betrachten, experimentieren, nachdenken, sprechen u. a. m.).

Kulturelle Umwelt(en) werden wie die natürliche Umwelt in die Bildungsprozesse der Kinder eingebunden. Phänomene der kulturellen Umwelt erregen die Neugier der Kinder, wie zum Beispiel der Straßenverkehr, Einkaufsmöglichkeiten, markante Gebäude, Denkmäler... Fragen nach dem „Wie, Wozu, Warum“ stellen sich Kinder in beiden Bereichen durch ihr eigenes Nachdenken, Konstruieren und Weiterentwickeln.





**„Ein Kind hat hundert Möglichkeiten.**

**Ein Kind hat hundert Sprachen,  
hundert Hände, hundert Gedanken.**

**Es besitzt**

**hundert Weisen zu denken  
hundert Weisen zu spielen,  
hundert Weisen zu sprechen,  
Hundert, immer hundert Weisen  
zu hören, zu staunen, zu lieben.**

**Hundert Möglichkeiten**

**zum Singen, zum Verstehen,  
hundert Welten zu erfinden,  
hundert Welten zu träumen.**

**Ein Kind hat hundert Sprachen**

**doch es werden ihm neunundneunzig geraubt.**

**Die Schule und die Umwelt**

**trennen ihm den Kopf vom Körper.**

**Sie bringen ihm bei,**

**ohne Hände zu denken, ohne Kopf zu handeln,  
ohne Vergnügen zu verstehen, ohne Sprechen zuzuhören,  
nur Ostern und Weihnachten zu lieben und zu staunen.**

**Sie sagen ihm, dass die Welt bereits entdeckt ist**

**und von hundert Sprachen**

**rauben sie dem neunundneunzig.**

**Sie sagen ihm, dass das Spielen und die Arbeit,**

**die Wirklichkeit und die Fantasie,**

**die Wissenschaft und die Vorstellungskraft,**

**der Himmel und die Erde,**

**die Vernunft und der Traum**

**Dinge sind, die nicht zusammengehören.**

**Sie sagen also,**

**dass es die hundert Sprachen nicht gibt.**

**Das Kind sagt:**

**„Aber es gibt sie doch.“      Loris Malaguzzi**

## 5.4 Unser pädagogischer Ansatz

Es gibt viele unterschiedliche, wertvolle pädagogische Ansätze. Wir arbeiten in unserer Einrichtung nach dem teiloffenen Konzept sowie reggio- und situationsorientiert.

Das besondere des teiloffenen Konzeptes ist, dass jedes Kind einer Stammgruppe angehört, der es sich zugehörig fühlt, aber, dass es während der gesamten Freispielzeit auch die Möglichkeit hat, die Gruppe zu wechseln. Des Weiteren steht das Außengelände und auch der ausgebaute Dachboden als Funktionsraum allen Kindern zur Verfügung.

Alle Mitarbeiterinnen kennen alle Kinder und umgekehrt. Wir sind Bezugspersonen für jedes Kind und somit auch Vertrauenspersonen. Die Kinder suchen ihre Spielpartner in beiden Gruppen.

Wir entsprechen mit dem teiloffenen Konzept den positiven Aspekten der Altersmischung, wie:

- Ältere Kinder sind rücksichtsvoll und hilfsbereit gegenüber Jüngeren, bieten Trost und emotionale Unterstützung, lernen Empathie und erfahren darüber Selbstbestätigung;
- jüngere Kinder lernen von den älteren: mehr Anregungen und Entwicklungsanreize, mehr Sprachvorbilder
- Ältere Kinder lernen durch Lehren und „Tutoring“; sie sichern ihr Wissen durch Weitergabe und Wiederholung;
- jedes Kind erfährt sich in verschiedenen Rollen. Es ist zeitweise eines der Jüngsten, dann der Mittleren und schließlich eines der Älteren. Es erlebt große Bandbreiten von Perspektiven.
- Entwicklungsverzögerte Kinder werden nicht zu Außenseitern, können im Spiel mit jüngeren Kindern Entwicklungsrückstände aufholen und Selbstbewusstsein entwickeln;
- vielfältige Möglichkeiten für soziale Erfahrungen
- insbesondere Einzelkinder können in der Gruppe „Ersatzgeschwister“ finden.

Damit diese Elemente in der pädagogischen Arbeit erfolgreich zur Geltung kommen, beobachten wir die Kinder, um ihre individuellen Bedürfnisse und Absichten zu erkennen und ihnen gegebenenfalls bei der Verwirklichung Unterstützung zugeben. Diesen Bedürfnissen entsprechen wir, damit das Kind Akzeptanz und Respekt für seine Ideen erfährt, aber auch Akzeptanz und Respekt für die Ideen der anderen Kinder zeigt. So ist es eine natürliche Regel in unserer Einrichtung, dass sich die Kinder gegenseitig fragen, ob sie mitspielen dürfen (vgl. Leitfaden LVR 2006).

Reggio- und situationsorientiert zu arbeiten, bedeutet für uns:

Die Achtung vor dem Kind muss die Grundlage allen Denkens, Planens und Handelns sein!

Die Kinder sind Ausgangspunkt und Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit und Planung.

Ein Kind hat viele Ausdrucksmöglichkeiten. Es äußert sich nicht nur über die Sprache, nicht nur über Worte, wie wir Erwachsenen dies vorrangig tun. Kinder drücken sich z. B. über das Malen, ihre Spiele, ihre Bewegungen, ihre erfundenen Lieder u. a. m. aus. Die Arbeiten der Kinder werden als kleine Kunstwerke wertgeschätzt.

Die Rechte der Kinder sind für uns genauso wichtig, wie die der Erwachsenen (Eltern, Großeltern, Erzieherinnen etc.). Im Umgang miteinander lernen die Kinder, dass aus Rechten auch Pflichten entstehen.

Partizipation ist ein Schwerpunkt unseres pädagogischen Ansatzes. Deshalb geht es bei uns um Mitsprache statt Bestimmung, um Beteiligung statt Anordnung, um Konsequenz statt Strafe.

Unser pädagogischer Ansatz fordert uns immer wieder aufs Neue heraus. Wir sind ständig aktiv, beobachten, begleiten und unterstützen die Kinder bei ihrer Weiterentwicklung und lernen jeden Tag Neues hinzu. Gemeinsam mit den Kindern erleben wir den Alltag, lernen miteinander und voneinander.

Daraus resultiert, dass die meisten Inhalte sich aus dem entwickeln, was Kinder und Erwachsene erleben und an Themen mitbringen. Im Vorhinein können wir nur Themen planen, die sich aus dem Jahreslauf ergeben.

## **5.5 Unsere Bildungsziele**

Mit Selbstbildungspotenzialen sind Fähigkeiten gemeint, die Kinder zur Verfügung haben, um ihre Umwelt zu erforschen, wie Wahrnehmungsfähigkeiten, die Kompetenz der sozialen Interaktion, Neugier, Vorstellung und Fantasie, die Fähigkeit Bilder und Theorien von der Welt zu entwickeln, Bilder mit sprachlichen oder naturwissenschaftlich-mathematischen Mitteln zu denken.

Grundlage für die pädagogische Arbeit ist das Potenzial des Kindes: Wissbegierde, Energie, Kreativität und Können.

Zielsetzung ist, die Autonomie, Aktivität und Kompetenz des Kindes zu fördern, wobei ein enger Zusammenhang von individueller und sozialer Entwicklung gesehen wird.

### **Selbstständigkeit und Selbstbestimmung**

Die Selbstständigkeit der Kinder sehen wir als Ziel unseres pädagogischen Bemühens. Im Prozess der pädagogischen Arbeit bedeutet dies, die Selbstständigkeit der Kinder in Lernprozessen zu ermöglichen, ihren Mitgestaltungswillen zu fördern und die notwendigen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen.

### **Lernen und problemlösendes Denken**

Da Kindergartenkinder hungrig nach Wissen und neuen Erfahrungen sind –vielfältige Potenziale und Wege beim Erforschen und Entdecken der Welt besitzen – verstehen wir unsere zentrale Aufgabe darin, den Kindern in dieser wichtigen Zeit immer wieder neue Anreize zu geben, um sinnhafte Lernerfahrungen ermöglichen zu können.

Die Kinder sollen über möglichst alle Sinneskanäle Erfahrungen aufnehmen und auf diese Weise umfassende Kenntnisse über die Umwelt erwerben können. Wir begreifen es als Aufgabe, bei Kindern die Eigenmotivation zum Lernen zu erhalten und zu fördern und die Kinder bei der Entwicklung eigener Fragestellungen zu unterstützen.

Die Fragen und Erlebnisse der Kinder werden dann aufgegriffen und zum Ausgangspunkt für gemeinsame Aktivitäten und Projekte gemacht. Es reicht nämlich nicht aus, die Fragen der Kinder nach bestem Wissen und Gewissen zu beantworten, vielmehr sollen die Kinder dabei unterstützt werden, selbst nach Antworten zu suchen – und dabei problemlösendes Denken zu entwickeln.

Wir begreifen es zudem als wichtige Aufgabe, bei Kindern ein Bewusstsein für ihren eigenen Weg des Lernens aufzubauen. Indem Kinder erfahren wie sie lernen und was sie schon gelernt haben, können sie eine sichere, positive Haltung zu allen kommenden Lernaufgaben aufbauen.

### **Gesellschaftliche Handlungskompetenz**

Wir wollen die Kinder auch darin unterstützen, sich in gesellschaftlichen Zusammenhängen zu Recht zu finden. Wir ermutigen sie, ihre Bedürfnisse und Interessen wahrzunehmen und dafür einzustehen.

### **Soziale und emotionale Kompetenz**

Ein weiteres wichtiges Ziel unserer pädagogischen Arbeit besteht darin, die Kinder bei der Entwicklung von sozialen und emotionalen Kompetenzen zu fördern. Um in der Gemeinschaft mit-

einander gut auszukommen, brauchen Kinder Verständnis für die eigenen Emotionen wie für die Gefühle ihrer Mitmenschen.

## **Kreatives Gestalten**

Neben den sozialen, affektiven und kognitiven Fähigkeiten kommt bei uns vor allem auch den ästhetisch gestalterischen Ausdrucksformen besondere Aufmerksamkeit zuteil.

In der kreativen und gestalterischen Tätigkeit sehen wir einen Weg, mittels der sich die Menschen aktiv und bewusst mit ihren Erlebnissen und ihrer Umwelt auseinandersetzen.

Im kreativen Tun können Verständnisprozesse durchlaufen werden, die sprachlich noch nicht auszudrücken sind.

Kinder finden im Gestalten Ausdrucksformen, um ihre verschiedenen Interessen, Ansprüche und Bedürfnisse zu artikulieren. Sie können Wünsche oder Erlebnisse, für die sie noch keine Worte kennen, in Bildern oder im Tanz umsetzen. Kreatives Gestalten ermöglicht es, zu reflektieren und auf sich selbst zu schauen.

## **5.6 Unsere Rolle als Erzieherin**

In unserer Rolle als Erzieher verstehen wir uns als Wegbegleiter und Fürsprecher der Kinder.

Unser Ziel ist es, den Kindern ein Umfeld und eine Atmosphäre zu schaffen, in der sie sich wohl und geborgen fühlen und sich optimal entwickeln können. Dazu gehören viele Freiräume, aber auch Regeln und Grenzen zur Orientierung und Sicherheit.

Wir begegnen den Kindern mit liebevoller Achtung, hören ihnen zu und nehmen sie ernst. Sensibilität und Einfühlungsvermögen sind dabei Grundvoraussetzungen für ein liebevolles und vertrauensvolles Verhältnis. Wichtig ist uns, die Kinder mit ihrer momentanen Befindlichkeit wahrzunehmen, ihre Fortschritte zu beobachten und sie in ihrer weiteren Entwicklung zu unterstützen. Wir folgen den Interessen der Kinder und begleiten sie auf ihren Wegen des Forschens und Lernens.

Wir möchten den Kindern eine ganzheitliche Entwicklung ermöglichen: Das heißt, die Unterstützung ihrer intellektuellen, sozialen und emotionalen Fähigkeiten. Wir begleiten die Kinder bei ihren eigenaktiven Lernprozessen und berücksichtigen dabei die Freiheit und Individualität des einzelnen Kindes. Unsere Angebote erfolgen nicht in Form von starren Aufgabenstellungen, die richtig und falsch zur Konsequenz haben, sondern wie verstehen sie eher als Anregung zur weiteren Auseinandersetzung mit der Umwelt.

Um eine positive ganzheitliche Entwicklung des Kindes zu ermöglichen, bedarf es der engen Zusammenarbeit von Eltern und Erzieherinnen. Wir möchten Kenntnisse über die Lebenssituation und die jeweiligen Entwicklungsabläufe der einzelnen Kinder erwerben. Aus diesem Grund

ist ein steter und intensiver Austausch und Dialog von Eltern und Erziehern von großer Bedeutung.

Entwicklungsschritte, Besonderheiten, Anlässe, Bilder, Fotos und Ähnliches werden wir für jedes Kind in einer „Dokumentationsmappe“ festhalten.

Unsere Rolle als Bezugsperson ist eine sehr umfangreiche und Vielseitige. Das erfordert einen großen persönlichen Einsatz, ein hohes Maß an Professionalität und immer wieder genügend Zeit zur Reflexion und zum Austausch untereinander. Eine Haltung der Offenheit, Bildung aus Eigeninitiative und Weiterbildungen zählen wir ebenfalls zu unserem Auftrag.

Wir als Erzieher haben uns selbst etwas von der Neugierde, Unbefangenheit und Fantasie der Kinder bewahrt und wollen keine Routine und Langeweile aufkommen lassen.

## **5.7 Erziehungsstil**

Wir praktizieren in unserer Einrichtung den demokratischen oder autoritativen (-partizipativen) Erziehungsstil.

Aus diesem Grund ist für uns selbstverständlich:

- Eine emotional warme, offene und authentische Beziehung zum Kind aufzubauen;
- Eine emotional warme, offene, dennoch Struktur bietende Erziehung anzuwenden;
- Innerhalb klar umrissener, für das Kind nachvollziehbarer begründeter Grenzen die Autonomie des Kindes zu fördern;
- Jedem Kind Wertschätzung, Respekt und Akzeptanz entgegen zu bringen und es ernst zu nehmen;
- Das Erziehungsverhalten für die Kinder vorhersagbar zu machen, d. h., dass klar zum Ausdruck gebracht wird, welches Verhalten erwartet und welches nicht akzeptiert wird;
- Das Kind spüren zu lassen, dass seine Persönlichkeit aufmerksam wahrgenommen und es in seiner Selbstständigkeit ernst genommen und unterstützt wird;
- Dass Kinder lernen in Konfliktsituationen eigene Lösungen zu finden;  
(Das Kind braucht die Kompetenz des Erwachsenen, aber nicht die Bevormundung.)

- Dass Kinder die Möglichkeit haben, das Geschehen in der Kita mitzubestimmen und zu gestalten;
- dass Kinder lernen, die Folge ihres Verhaltens zu ertragen.

So spürt das Kind die emotionale Zugewandtheit der Erwachsenen und profitiert von dieser offenen, partnerschaftlichen Kommunikation.

## **6. Die Eingewöhnung**

Die Aufnahme von Kindern in die Kindertagesstätte bedarf einer sorgfältigen organisatorischen und fachlichen Vorbereitung und Durchführung, um nachteilige Folgen für die Entwicklung der Kinder, ihr Wohlbefinden und ihre Bindungen an die Eltern zu vermeiden.

Insbesondere bei der Aufnahme von Säuglingen und Kleinkindern ist eine angemessene Gestaltung des Übergangs der Kinder aus ihren Familien in die Tagesbetreuung sicherzustellen.

### **6.1 Theoretischer Hintergrund**

Für die Kinder ist die Eingewöhnung in der Kindertagesstätte ein ganz wesentlicher Einschnitt im Leben: Sie bewegen sich zum ersten Mal in einer völlig fremden Umgebung und haben es, statt der gewohnten heimischen Familienmitglieder, mit vielen neuen und zunächst unbekanntem Gesichtern zu tun. Zu der neuen Bezugsperson muss das Kind erst allmählich Vertrauen gewinnen und eine Bindung aufbauen. Bindung ist die besondere (innere) Verbundenheit eines Kindes zu Eltern oder Personen, die es beständig betreuen. Die von intensiven Gefühlen begleitete Nähe zu ausgewählten Bezugspersonen herzustellen, ist ein eigenständiges, menschliches Grundbedürfnis. Nur das Vorhandensein dieser Bindungsperson, die die sogenannte „sichere Basis“ bildet, ermöglicht es dem Kind, sich offen und neugierig mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Durch verlässliche, einfühlsame Unterstützung in gefühlsmäßig anstrengenden Situationen erwirbt das Kind Selbstwertgefühl und das erforderliche Vertrauen in seine soziale Umgebung.

### **6.2 Praktische Umsetzung**

Der Aufbau eines Bindungssystems in der Kindertagesstätte kann nur durch die Begleitung eines Elternteils oder einer anderen vertrauten Person erfolgreich gelingen. Diese wichtige Bezugsperson bleibt solange als „sichere Basis“ für das Kind verfügbar, wie es für sein emotionales Wohlbefinden in der neuen Umgebung braucht und bis die Erzieherin als weitere Bezugsperson vom Kind akzeptiert wird.

Wir verabreden mit den Eltern eine Vorgehensweise, wann das Kind während der Eingewöhnungszeit gebracht bzw. abgeholt wird und wann es zum ersten Mal allein bei uns in der Kindertagesstätte bleibt.

In begleitenden Elterngesprächen wird über die Besonderheiten des Kindes und den Verlauf des Eingewöhnungsprozesses gesprochen. Die Kinder benötigen für den Aufbau einer vertrauten Beziehung normalerweise eine Eingewöhnungszeit zwischen 1 und 3 Wochen. Die individuelle Anpassung des Zeitrahmens findet in Absprache mit den Bezugspersonen statt.

Unser Grundsatz: nur keine Eile!

### **6.3 Was soll die Kindertagesstätte den Eltern bieten?**

Viele Mütter und Väter sind berufstätig. Wir wollen den Eltern die Möglichkeit bieten, ihrer Erwerbstätigkeit ohne schlechtes Gewissen nachgehen zu können und sie in der Erziehung des Kindes in der Familie unterstützen und ergänzen.

Verlässliche Betreuungszeiten sind hierbei eine berechnigte Anforderung. Die Eltern wollen die Sicherheit haben, dass ihr Kind während des Arbeitstages anspruchsvoll betreut wird. Sie brauchen und wollen den Einblick in die Entwicklung und Förderung ihres Kindes und wollen sicher sein, dass die Erzieherin in jeder Hinsicht das Bestmögliche für ihr Kind tut.

## **7. Ein Tag in unserer Kindertagesstätte**

07:30 Uhr – 08:30 Uhr      Während dieser Zeit findet eine Frühbetreuung statt.



Zwei Mitarbeiterinnen sorgen für die Kinder.  
Unterdessen können die Kinder frei spielen.

7.00 Uhr und 10.30 Uhr In dieser Zeit findet das freie Frühstück statt. Das heißt, die Kinder können sich innerhalb dieser Zeit entscheiden, wann und mit wem sie frühstücken wollen.

Ab 08:30 Uhr können die Kinder, die möchten bzw. die, die gefrühstückt haben in ihre jeweilige Gruppe gehen.

Ab 09:30 Uhr Es finden spezielle Angebote bzw. Beschäftigungen in einem der Bildungsbereiche statt. Während dieser Zeit ist jedes Kind in seiner Stammgruppe.

**Somit sollen die Kinder bis spätestens 9:00 Uhr in der Einrichtung sein.**

Anschließend bis 11:45 Uhr Spielen im Freien bzw. Spielen im Gruppenraum

12.00 Uhr Mittagessen

Ab ca. 12:45 Uhr Mittagsschlaf – die Kinder, die nicht schlafen, können frei spielen. Um auch ihnen die Gelegenheit zu geben zur Ruhe zu kommen, bieten wir das Erzählen von Geschichten und das Vorlesen von Büchern an.

14:00 Uhr Nachtisch – die "Schlafkinder" essen ihren Nachtisch nach der Mittagsruhe

Anschließend Spielen im Freien oder Spielen in den Gruppenräumen

16:30 Uhr Unsere Kindertagesstätte schließt

Kinder bis zu 3 Jahren haben entwicklungsmäßig noch eine große Bezogenheit auf sich selbst und können nur in begrenztem Maße auf andere Kinder eingehen. Sie haben eine geringe Fähigkeit, einen Befriedigungsaufschub für ihre Bedürfnisse zu akzeptieren.

Aus diesem Grund können sie ihre Bedürfnisse noch nicht an den o. g. Zeitrhythmus anpassen. Folglich ist es für uns selbstverständlich, dass wir auf die eigenen Bedürfnisse der Kinder und auf das individuelle Verlangen nach Ruhe, Schlaf und Essen eingehen.

## **8. Bedeutsamkeit von Gesundheit und Ernährung**

Selbstverständlich spielen in unserer Kindertagesstätte die Themen Gesundheit und Ernährung eine wichtige Rolle.

Zum freien Frühstück werden viele gesunde Nahrungsmittel, wie Vollwertbrot, Käse, Müsli etc. angeboten, aber weder Nutella noch Honig.

Es gibt in jeder Gruppe einen Obststeller. Er enthält je nach Jahreszeit Obst und Rohkost zur Ergänzung des Frühstücks. Zum Trinken bieten wir den Kindern regelmäßig gesprudeltes Wasser an oder auf Wunsch ungesüßten Tee und ab und zu Apfelschorle. Kakao gibt es nur zu besonderen Anlässen, wie z. B. an St. Martin.

Wir versuchen den Kindern zu vermitteln, dass wir an vielen Stellen auf Zucker verzichten können (Tee), deshalb gibt es in unserem Haus nur zu besonderen Anlässen, wie z. B. an Geburtstagsfeiern, Süßigkeiten.

Bei uns haben alle Kinder einen Zahnbecher und eine Zahnbürste und wir achten darauf, dass die Kinder nach dem Mittagessen ihre Zähne putzen.

Einmal im Jahr besucht uns der zahnärztliche Gesundheitsdienst. Sie sprechen mit den Kindern über zahngesunde Ernährung und zeigen ihnen, wie man am besten seine Zähne putzt. Des Weiteren werden, mit Einverständnis der Eltern, die Zähne der Kinder von einer Zahnärztin nachgesehen.

Das Mittagessen wird täglich von unserer Küchenkraft frisch zubereitet. Sie sorgt für eine ausgewogene Ernährung, dazu gehört, dass es jeweils nur einmal in der Woche Fleisch und Fisch gibt.

Die Gesundheit der Kinder hängt jedoch nicht nur von der Ernährung ab. Wir halten es für sehr wichtig, dass die Kinder genügend Bewegung an der frischen Luft haben. Deshalb gehen wir jeden Tag und bei fast jedem Wetter mit den Kindern nach draußen. Dafür ist angemessene Kleidung natürlich wichtig. Gummistiefel, Regenhosen und Regenjacken sollten zur Grundausrüstung gehören.

## **9. Die Vorbereitung der Kinder auf die Schule**

Die Vorschulerziehung erstreckt sich für uns über den gesamten Zeitraum, den ein Kind in unserer Kindertagesstätte verbringt. Sie ist eine ganzheitliche Erziehung, die alle Entwicklungsbereiche (motorischer, emotionaler, sozialer und kognitiver Bereich) beinhaltet.

Diese Bereiche können nicht unabhängig voneinander gesehen und gefördert werden, sondern sie greifen immer ineinander. So fördert z. B. das Kneten nicht nur die Feinmotorik des Kindes, sondern auch die Fantasie, das Selbstbewusstsein und das sozial-emotionale Verhalten.

Alles, was Kinder sehen und hören, fühlen, in Händen halten und (be-)greifen, wird schnell zum Spiel. Das Anziehen, das Waschen, das Klettern auf einen Baum, das Werfen eines Balls usw. werden schnell zu Spielhandlungen. Einzelne bedeutsame Erfahrungen werden zu Ein-, An- und Aussichten verknüpft, die in ähnlichen Situationen wiederverwendet oder verworfen werden, übertragbar sind oder verändert werden.

Dadurch finden Kinder ihre Standpunkte, lernen Situationen oder Gegenstände einzuschätzen, können Dinge/Geschehnisse wiedererkennen und entsprechend ihrer besonderen Sinnhaftigkeit zuordnen.

Das Spiel hat dabei grundsätzlich zwei Funktionen:

- Das Spiel ist von ganz entscheidender Bedeutung bei der Entwicklung der Persönlichkeit.
- Es gibt einen deutlichen Zusammenhang zwischen Spiel- und Schulfähigkeit.

Das Spiel ist der Nährboden für einen darauf aufbauenden Erwerb von schulischen und beruflichen Fähigkeiten. Kinder lernen im Spiel, entschlüsseln Situationen, gestalten mit, selbst- und eigenverantwortlich. Kinder, die viel und intensiv spielen, nehmen dabei ihre Besonderheit, ihre Einmaligkeit, ihre Handlungsmöglichkeiten und -grenzen, ihre Gefühls- und Gedankenwelt wahr.

"Lernen" kann nicht danach beurteilt werden, wie viele Liedtexte ein Kind kennt, ob es seinen Namen schreiben kann, welche geometrischen Formen es unterscheiden/benennen kann. Lernergebnisse können auch nicht nach einem Produkt beurteilt oder an einem sichtbaren Ergebnis gemessen werden.

"Lernen" ist ein Auf- und Ausbau von Verhaltensweisen und deren Verinnerlichung. Das bedeutet für uns, Kinder müssen im Spiel (= spielerisch) Erfahrungen machen können, z. B. durch Entdeckungs-, Wahrnehmungs-, Geschicklichkeits-, Bewegungs-, Musikalische-, Finger-, Konstruktions-, Fantasienspiele usw.. Dafür stellen wir Materialien, Räume, Zeit, Angebote und uns zur Verfügung. Vor allem das Letzte ist uns sehr wichtig, denn alle Bildungsprozesse benötigen als Grundlage eine stabile Bindung an Beziehungspersonen. Ohne Bindung keine Bildung!

Im letzten halben Jahr vor Schulbeginn fassen wir die zukünftigen Schulkinder regelmäßig zu einer Gruppe zusammen. Gemeinsam mit ihnen planen wir die Inhalte des Vorschulprojektes. Ziel dieses Projektes ist die Gestaltung eines gleitenden Übergangs von der Kindertagesstätte zur Schule, der die Kinder darin bestärkt bzw. es ihnen ermöglichen soll, diesen neuen Lebensabschnitt mit Freude, Selbstbewusstsein und Neugier zu begegnen. Es geht dabei im Besonderen um:

- Gruppenfindung (wer kommt in die Schule),
- Ängste erkennen und nehmen
- Schule erfahrbar machen,
- Wissen über Räume, Personen und Strukturen vermitteln
- Selbstständigkeit fördern
- Verantwortungsgefühl stärken (sich als "Große" wahrnehmen)
- Selbstbewusstsein fördern.

**Das Projekt besteht immer aus zwei inhaltlichen Grundbausteinen:**

- Wünsche der Kinder
- feste Bestandteile (Traditionen): z.B. Übernachtung mit allen Kindern in der Kindertagesstätte, Abschiedsausflug

## **10. Zusammenarbeit mit den Eltern**

Eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder soll gesichert werden, v. a. auch durch die Verbindung ihrer familiären und institutionellen Erfahrungsräume. Die Familie und die Kindertageseinrichtung sind für Kinder zwei verschiedene Lebenswelten, die beide ihre spezifischen Kompetenzen haben. Um eine volle Entwicklung des Kindes zu ermöglichen, bedarf es der engen Zusammenarbeit beider Umwelten, des Zusammenfügens unsererer Fähigkeiten.

Wir möchten die Eltern der von uns betreuten Kinder zu einem intensiven Austausch und Dialog einladen, zu einer Zusammenarbeit, bei der jeder aktives Individuum in der pädagogischen Beziehung ist und notwendiges Wissen beitragen und das Wissen der anderen ergänzen kann.

Dabei gilt es, durch einen ehrlichen und offenen Umgang, eine aktive Zusammenarbeit und regelmäßige Gespräche konstruktiv für das Wohl des jeweiligen Kindes zu arbeiten.

### **Kontakt zu den Eltern heißt in der Praxis:**

- Elterngespräche
- Elternabende ohne oder mit externen Referenten
- Mitgliederversammlung
- Familienwochenendausflug
- Feste & Feiern

- Gartenaktionen
- Elterninfos per E-Mail oder schriftlich

### **Elternabend**

Einmal pro Monat findet ein Elternabend statt. Inhalte der Elternabende sind pädagogische Themen, Berichte über die Gruppen, beständiger Dialog zwischen Eltern und Team und vieles mehr. Die enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen ist für uns selbstverständlich. Engagement und Mitverantwortung werden von den Eltern gefordert; das bedeutet auch, dass die Eltern mitentscheiden und am Geschehen in der Tagesstätte in großem Maße teilhaben.

### **Feste & Feiern**

Feste sind etwas Besonderes und bieten die Gelegenheit, Kontakte zwischen Eltern und Erzieherinnen zu intensivieren. Das Sommerfest, St. Martin und Karneval wird gruppenübergreifend gefeiert.

Das Sommerfest wird von den Eltern mitgestaltet. Mit selbst Gegrilltem, Spielen, Vorführungen und Musik ist es immer ein Höhepunkt im Kita-Jahr. St. Martin feiern wir mit eigenem Laterneumzug und frischen Weckmännern. Mit den Kindern feiern wir Ostern, das Fest des hl. Nikolaus und Advent.

Ein besonderes Fest ist für jedes Kind die eigene Geburtstagsfeier in der Kindertagesstätte. Ein festlich gedeckter Geburtstagstisch mit Kerzen, einer Krone, einem Geschenk und gemeinsames Singen und Spielen sind unerlässliche Voraussetzung.

## **11. Zusammenarbeit im Team**

In unserer täglichen pädagogischen Arbeit ist Teamarbeit sehr wichtig. Unser Team trifft sich im zweiwöchigen Rhythmus mittwochs von 16.30 Uhr bis 18.30 Uhr zur Besprechung, die protokolliert wird. Das bedeutet, das gesamte pädagogische Personal kann Themenvorschläge, Ideen gleichberechtigt einbringen, die dann in dem gesamten Team besprochen und entschieden werden.

Diese Teamzeit nutzen wir unter anderem:

- Zum Informationsaustausch über die Kinder
- Zum Informationsaustausch über die Arbeit in den einzelnen Gruppen
- Zur Weitergabe von Informationen vom Träger und anderen Institutionen
- Zur konzeptionellen Reflexion und Diskussion und der daraus entstehenden  
Weiterentwicklung unserer Arbeit
- Zum Planen des Kita Jahres, wie zum Beispiel Feste, Elternabende und Projekte

Entscheidungen werden im Team gefällt.

### **11.1 Zusammenarbeit mit dem Träger**

Zur Zusammenarbeit mit dem Träger gehört die Vermittlung von Anliegen des Teams und der Eltern. Für den Informationsfluss in beide Richtungen sorgen der Vorstand und die Leiterin. Einmal im Monat treffen sich die Mitglieder des Vorstands und die Leiterin der Einrichtung zur Vorstandssitzung. Dort werden alle Themen und Fragen rund um die Kindertagesstätte besprochen und Informationen ausgetauscht.

### **12. Ausblick**

Diese Konzeption ist die Basis unserer pädagogischen Arbeit und somit für alle Mitarbeiterinnen verbindlich. Wir wünschen uns, dass sich auch alle Eltern, die mit uns zusammenarbeiten mit den Inhalten der Konzeption identifizieren können.

Eine regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung des Konzeptes ist notwendig, um die Qualität unserer Arbeit zu sichern. Nur so kann das Konzept an aktuelle, neue Sachlagen angepasst werden und neu gewonnene Erkenntnisse und Erfahrungen können einfließen.